
Gottesdienst am Sonntag, den 20. Sept. 2015 mit dem Gemischt Chor Wald und dem Kanti- Orchester unter der Leitung von Jürg Surber

Einstimmung:

Zurzeit gibt es wohl niemanden, der die Spannungen dieser Zeit nicht als innere Erschütterung und Bedrohung erlebt. Die Auseinandersetzung zwischen den Hauptkontrahenten, dem Iran und Saudi Arabien, zwischen den Schiiten und den Suniten, der Kollaps Syriens und des Iraks, die Flüchtlingsströme, die Klimakatastrophen und vieles mehr, machen uns allen deutlich, wie sehr sich unsere Welt verändert. Wir haben recht gute und stabile Jahre hinter uns, aber was bringt die Zukunft?

Im Zentrum des heutigen Gottesdienstes steht darum die Frage, woher kommt mir Hilfe - in all meiner Unsicherheit?

In Krisenzeiten fangen Menschen oft wieder an, zu beten. Und sie rücken näher mehr zusammen, verbinden sich mit der Wirklichkeit, die grösser ist als sie selbst.

Der Psalm 121, der im Zentrum dieses Gottesdienstes steht, lädt uns dazu ein, uns auf einen Pilgerweg zu begeben. Der Psalm gehört zu einer Sammlung von 16 Pilger- oder Wallfahrtsliedern.

Er sagt, geht über die Grenzen eures „Wissens“ hinaus, fragt in eine andere Weite hinein. Lasst euer scheinbares Wissen hinter euch. Wirkliches Wissen kommt aus einer umfassenden Einheit, aus einem Urwissen heraus, aus Gott. Ihr könnt es nur auffangen, um es in Worte zu fassen oder mit Musik auszudrücken.

Ich möchte euch in der Predigt auch vom Pilgerweg von Franz von Assisi erzählen. Dreimal ist er ins heilige Land aufgebrochen. Zweimal ist er gescheitert und musste umkehren. Erst beim dritten Mal hat er es geschafft, ich glaube, das war im Jahr 1219. Er ging ohne Geld, ohne Vorratstasche, ohne Schuhe. Seine Erfahrung bezeugt die Wahrheit des **Psalms 121**:

Ein Wallfahrtslied oder Pilgerlied:

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.

Woher kommt mir Hilfe?

Meine Hilfe kommt von dem Ewigen, der Himmel und Erde gemacht hat.

Er wird deinen Fuss nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht.

Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.

Der Ewige behütet dich; der Ewige ist dein Schatten über deiner rechten Hand, dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts.

Der Ewige behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele.

Der Ewige behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

Predigt

Machmal ertappen wir uns dabei, dass wir das Leben durch den Schleier der Erschöpfung, der Ohnmacht oder des Unverständnis betrachten. Ich habe gehört, dass zurzeit PsychotherapeutInnen Hochkonjunktur haben. Viele Menschen fühlen sich überfordert und verunsichert. Manche können keine Nachrichten mehr sehen, vertragen es nicht mehr, vom Krieg und vom Schicksal der Flüchtlinge zu hören.

Doch das Sich Verschliessen hilft nicht wirklich.

Wichtiger sind kollektive Orte, wie Gottesdienste, damit wir einander Unterstützung geben.

Unsere religiöse Tradition sagt uns: *Auch in der grössten Verzweiflung gibt es einen Ort des Trostes. Im grössten Nichtwissen gibt es einen Ort der Klarheit. Mitten in der Bedrohung gibt es einen Schutzraum. Richte dich durch allen Lärm hindurch auf die Stille aus, durch alle Ängste hindurch auf die unzerstörbare Mitte aus.* (Janine Spirig)

Es ist deine Entscheidung, ob du dich dem Schrecken und der Angst hingibst, oder ob du dich auf das Menschliche ausrichtest.

Wir leben, um Herausforderungen zu meistern, zu lernen und zu lieben.

Niemand hat uns ein bequemes Leben versprochen.

Religion hilft uns, in uns hinein zu sterben, damit wir lernen, zu leben!

Da ich das Glück habe, Menschen in seelisch-spirituellen Prozessen begleiten zu können, erlebe ich oft Wunder.

Vor kurzem begleitete ich einen jungen Mann, dessen Leben sich vor allem in seinem Kopf abspielte. Ständig beobachtete und kritisierte er sich von aussen. Er hatte Angst vor dem Leben, liess das Leben nur über sich ergehen.

Ich habe ihn eingeladen zu einem Pilgerweg zu sich selbst.

Was meint ihr, wohin ihn der Weg zuerst geführt hat?

Auf den Friedhof.

Auf dem Friedhof legte er sich in Kreuzform auf eine Wiese. Er wusste nicht mehr weiter. Da begann es in ihm zu weinen. Er war überrascht. Woher kamen all die Tränen?

Als er sich nach einiger Zeit wieder aufrichtete, hörte er in sich den Satz: *Ich will leben!*

Das ist jetzt sein Name für Gott, mit dem er sich auf den Weg macht - ***Ich will leben.***

Ich glaube, wir sind uns oft zu wenig bewusst, dass uns eine Kraft zur Verfügung steht, die wir ansprechen, der wir einen Namen geben können: Du, der mich heilt; Du, der mich ins Abenteuer Leben begleitet... etc. Wir müssen unser Leben nicht alleine meistern und wir können es nicht vollkommen kontrollieren. Immer gibt es das Unvorhergesehene. Uns bleibt nichts anderes übrig, als einzutauchen in den Strom des Lebens. Es geht darum, ins Nichtwissen einzutauchen - und zu leben.

Ein grosses Vorbild auf diesem Gebiet ist natürlich Franz von Assisi.

Was war das entscheidende Ereignis in seinem Leben?

Dass er einen Aussätzigen küsste.

Ekel und Angst sind in diesem Moment von ihm abgefallen.

Der Aussätzige lehrte ihn das Menschsein. Franziskus wurde ein zutiefst menschlicher Mensch.

Ich muss geschehen, dass ich folgende Geschichte von Franziskus bisher nicht gekannt habe.

Erst im Buch eines Moslem, im Buch von Navid Kermani, *Ungläubiges Staunen*, las ich, dass

Franz von Assisi während des 5. Kreuzzuges zum Sultan nach Ägypten gepilgert ist. 3 von 7

Kreuzzügen fanden zu Lebzeiten von Franz von Assisi statt. Der 5. Kreuzzug hat ihn deshalb so

tief bestürzt, weil er vom damaligen Papst persönlich beschlossen und von der Kirche ausgeführt

wurde. Die vorigen hatten Könige und Adlige initiiert.

Beim 5. Kreuzzug war der theologische Militarismus auf seinem Höhepunkt.

Bernhard von Clairvaux, ein einflussreicher Theologe, meinte, es verdiene höchstes Lob, um

Christi willen zu töten und den Tod zu erleiden. Selbst den übelsten Schurken versprach er einen

direkten Zugang zum Paradies.

Das klingt dem heutigen Dschihadismus sehr verwandt.

Franziskus jedenfalls machte sich auf den Pilgerweg nach Ägypten auf, ohne Waffen, ohne

Schutz, ohne Geld und Proviant, um den Sultan in seinem Militärlager aufzusuchen.

Als er miterlebte, wie die Kreuzfahrer die Stadt Damiette im Nildelta belagerten und eroberten,

wurde er durch das brutale Blutvergiessen so sehr erschüttert, dass er die Ritter scharf kritisierte:

„Brüder, besinnt euch, nicht die Muslime versperren euren Weg, sondern euer eigener Teufel, euer Hass und eure Habsucht.“

Franziskus erreichte das Lager des Sultan Al Malik al Kamil, der ihn einliess. Franziskus

entrichtete den Friedensgruss: *Salam alaikum. Gott gebe euch Frieden.* Franziskus verbrachte

wohl eine Woche oder fast einen Monat im Lager des Sultans und staunte über die Toleranz und

Bildung des Sultans.

Al Malik als Kamil war ein milder und frommer Herrscher. Ein Moslem, der dem mystischen Zweig

des Islams gegenüber offen war, dem Sufismus. Franziskus übernahm vom Sultan die Anrufung

der 99 Namen Gottes und integrierte sie in sein Gebet. Er wurde sich bewusst: **Die Liebe ist der**

Weg und das Mittel und das Ziel bis hin zur radikalen Verwandlung, so dass selbst der

Feind zum Freund werden kann.

Ob die Begegnung mit Franz von Assisi den Sultan dazu gebracht hat oder nicht, weiss ich nicht.

Jedenfalls bot der Sultan al Malik al Kamil dem König Friedrich II. ein Friedensabkommen an.

Gegen einen Waffenstillstand wollte er den Christen Jerusalem, Bethlehem und andere Pilgerorte überlassen. Papst Inozenz III. jedoch lehnte ab, weil er meinte, durch die kampflose Befreiung der Heiligen Stätten wären die Christen der Möglichkeit beraubt, das Heil durch die Aufopferung ihres Leibes zu erwerben: dem Märtyrertod.

Die Kreuzfahrer hatten bereits das christlich orthodoxe Konstantinopel (heute Istanbul) zerstört. Sie hatten die jüdischen Gemeinden in Trier, Worms und Speyer vernichtet und damit eine blühende Kultur ausgelöscht.

In Ägypten wurden sie schlussendlich durch das Heer des Sultans Al Malik, al Kamil besiegt. Der Sultan schenkte den Überlebenden in seinem Grossmut nicht nur das Leben. Er stattete sie mit Schiffen aus, damit sie heimkehren konnten und bereitete ihren Führern ein Abschiedsfest.

Irgendwie glaube ich nicht an Zufälle. Ich finde es erstaunlich, dass der heutige Papst den Namen Franz von Assisi's trägt: Franziskus. Die Situation heute scheint irgendwie spiegelverkehrt zu sein. Wo lebt wohl heute ein Sultan al Malik al Kamil in der muslimischen Welt? Navid Kermani ist ein wichtiger Brückenbauer.

Warum ich diese Geschichte erzähle? Weil sie von der Pilgerschaft spricht, einem Weg, der mich zu mir selbst führt, in meine eigene Geschichte hinein. Und sie erzählt von Wundern die sich auf dem Weg ereignen. Ich glaube an Wunder. Wir können aber nicht den Pilgerweg eines anderen gehen, nur unseren eigenen. Allerdings ist es an der Zeit, dass wir ihn gehen.

Wir werden jetzt den Psalm 121 in der Vertonung von Heinrich Schütz hören.

Er lädt uns, wie gesagt, ein über die Grenzen unseres „Wissens“ hinaus zu fragen, hinein in eine andere Weite. Er sagt, geht weiter, über euer scheinbares, über euer vordergründiges Wissen hinaus. Wirkliches Wissen kommt aus einer umfassenden Einheit, aus einem Urwissen heraus, aus Gott.

Wir können es nur auffangen, um es in Worte zu fassen oder mit Musik auszudrücken.

Heinrich Schütz: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.